

9. Erstellung der Belegungsabfolge und Deutung der Gräberareale

9.1 Kartierung der archäologischen Datierung

Für die Kartierungen und die darauffolgenden Besprechungen wurde die Darstellung durch absolute Daten gewählt. Dies hat mehrere Gründe: Einerseits erlaubt dies, Unterschiede feiner und unkomplizierter auszudrücken – im Gegensatz beispielsweise zur Beschreibung „früher jüngerer großmährischer Horizont“.¹⁴³² Andererseits war dies zum Teil für den Vergleich und die Verwendung von durch Kollegen (zur Anlage von Thunau, jedoch auch zu bestimmten Typen) ermittelten Daten nötig. Es sei nochmals betont, dass es sich lediglich um Richtwerte handelt. Im Prinzip verhält es sich mit diesen absoluten Zeitangaben, z. B. „erste Hälfte des 9. Jhs.“, nicht sehr viel anders, als wenn von einem „älteren großmährischen Horizont“ die Rede wäre und damit allgemein die erste Hälfte des 9. Jhs. verknüpft wird.¹⁴³³

Auf Abb. 133 wurden die über ihr Inventar tatsächlich auf schematisch etwa je ein halbes Jahrhundert datierbaren Gräber kartiert, was lediglich einen kleinen Teil der Gräber betrifft. Die über ihr Inventar fassbaren frühen und früheren Gräber (spätes 8. – 1. Hälfte 9. Jh.) finden sich im mittleren und südlicheren Teil des NW-Areals, mit Ausnahme eines Grabes der 1. Hälfte des 9. Jhs. in einer abgesetzten Grabgruppe des SO-Areals. Die späten Datierungen (spätes/Ende 9. Jh.) lassen sich anhand des Inventars

¹⁴³². In der österreichischen Frühmittelalterforschung sind im Vergleich zu Tschechien und der Slowakei aus naheliegenden historischen Gründen die Begriffe „älterer großmährischer Horizont“ und „jüngerer großmährischer Horizont“ sowie „nachgroßmährischer Horizont“ nicht gebräuchlich; es gibt jedoch auch keine vergleichbaren Termini. Es wird terminologisch lediglich eine sehr grobe Einteilung in „früh-“ und „spätkarolingisch“ vorgenommen, wobei der erste Begriff etwa das 8. Jh. bezeichnet und der zweite das 9. Jh. – sie sind in ihrer Teilung also ähnlich den Bezeichnungen „vorgroßmährisch“ und „großmährisch“. Es wäre demnach sehr kompliziert, zeitliche Abstufungen in den hier gebräuchlichen Termini auszudrücken.

¹⁴³³. Hierzu genauer: UNGERMAN 2007a, 45.

vorerst lediglich in der Grabgruppe um Grab 129/130 fassen. Die weitgefassten Datierungen (Abb. 134) der anderen ausgestatteten Gräber ergeben sich aus der wenig einschränkbareren Zeitstellung der darin vertretenen Objekte oder aus dem Vorhandensein lediglich eher vager Parallelen. Hier wurden auch die wahrscheinlichen Datierungen mitkartiert. Die breiten Datierungen – insgesamt zwischen dem späten 8. Jh. und dem 10. Jh. – betreffen gehäuft den nordwestlichen Teil. Direkt am Weg liegen hier außerdem zwei Gräber mit wahrscheinlich in die Mitte des 9. Jhs. deutendem Inventar (Grab 14 und 19), während wohl ins 10. Jh. weisende Ausstattung am S-Rand des Gräberfeldes, genauer gesagt am Rand der dichter belegter Zone (Grab 7 und 55) sowie im nordwestlichsten Teil vorkommt.

Die Verteilung der Gräber mit unterschiedlich gut einzugrenzender Datierung mag einerseits mit ihrer Zeitstellung zusammenhängen, denn gerade den früheren materiellen Erscheinungen – als Vor-Köttlach bezeichnetes sowie dem älteren großmährischen Horizont zugeordnetes Material – wurde in letzter Zeit in der Forschung vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt und sie erscheinen (somit) leichter zeitlich einzuordnen. Andererseits mögen soziale Faktoren mitwirken, denn die besser eingrenzbareren Datierungen betreffen Gräber mit mehr und besserer Ausstattung, bei denen das Vorhandensein von Waffen, Reitzubehör sowie hochwertigerem Schmuck eine genauere Datierung ermöglicht.

Die durch die ¹⁴C-Daten bestätigten, modifizierten oder neu gewonnenen Datierungen (siehe Kap. 6.2.2) wurden ebenfalls kartiert (Abb. 135).¹⁴³⁴ Die Stratigraphie ergab ungefähre *post quem*-Daten für fünf weitere Gräber (Grab 87,

¹⁴³⁴. Die ¹⁴C-Datierung konnte, um den Überblick zu wahren, lediglich zusammengefasst und somit annäherungsweise kartiert werden. Auch wäre für die einzelnen Gräber nur ein variabler Zeitraum zu nennen, was am Spielraum der ermittelten Daten (unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten) und den verschiedenen möglichen Korrekturen aufgrund der Messungen am Kollagen liegt.

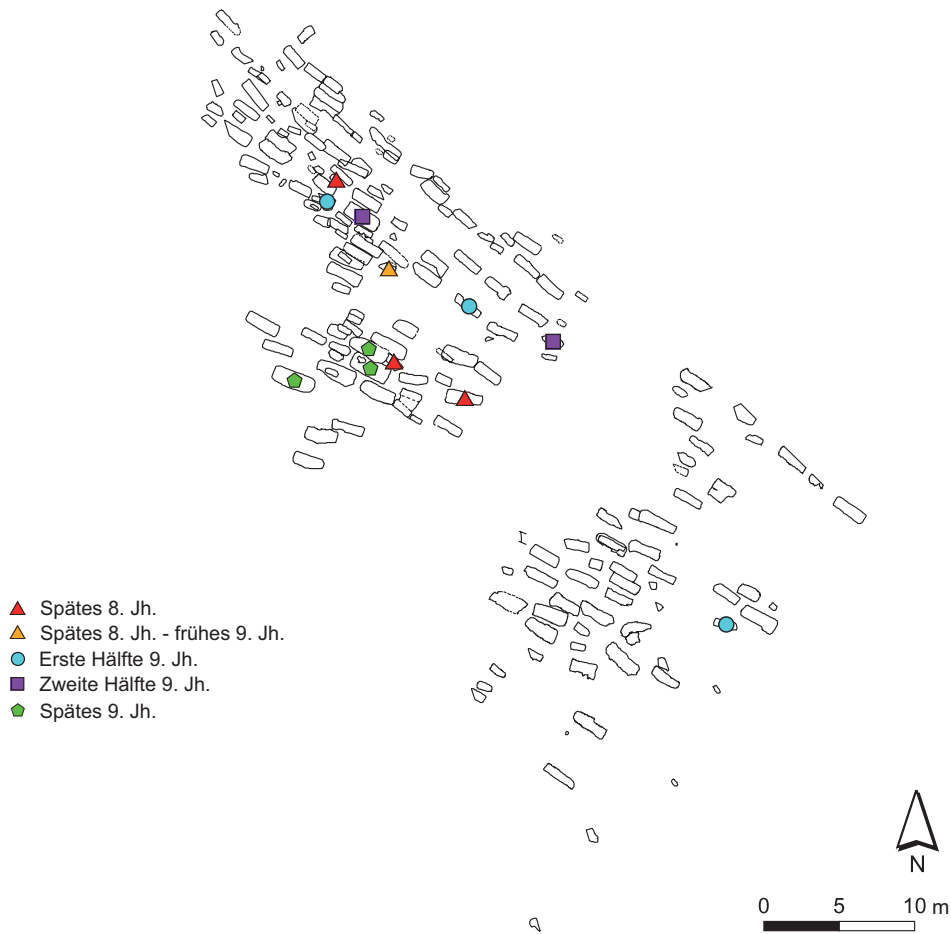


Abb. 133. Verteilung der Gräber mit gut eingrenzbaren Datierungen.

114, 116, 151 und 166), die über ihr Inventar datierte Gräber überlagern. Nun sind in beiden Bereichen Gräber mit einer Datierung ab dem späten 9. Jh. zu fassen. Überlagerungen in den Bereichen mit gut datierbaren Gräbern ergeben außerdem weitere Datierungen von Gräbern ab ca. 800 bzw. ab der Mitte des 9. Jhs.; ¹⁴C-Daten zeigen wenige späte Gräber in den mittleren Bereichen der beiden Areale. Für die Randbereiche fehlen derartige Daten. Einerseits wurden von keiner der hier liegenden Bestattungen ¹⁴C-Analysen durchgeführt, andererseits fehlen hier gut datierbare frühe Gräber, die für die sie überlagernden Gräber spätere Datierungen ergeben würden.

Die Belegung des Gräberfeldes lässt sich vom späten 8. bis ins 10. Jh. hinein verfolgen. Eine Belegungsrichtung bzw. ein diesbezügliches Muster zeichnet sich bis dato nicht ab. Als nächster Schritt sollen weitere Faktoren miteinbezogen werden, um mögliche Tendenzen in der Belegung zu ergründen.

9.2 Miteinbeziehungen der Bestattungssitten

Nun folgt der Vergleich der räumlichen Verteilung gewisser Aspekte der Bestattungssitten und deren möglicher Beitrag zur Beurteilung der Situation. Auch die ermittelte soziale Komponente sowie Auffälligkeiten bezüglich des Geschlechts (und Alters) der Bestatteten werden hierfür herangezogen. Die datierbaren Gräber lassen in ihrer Orientierung eine leichte Tendenz erkennen, die von innerhalb der Bandbreite WNW bis NNW mehr Richtung W-Achse tendierenden, früher angelegten Gräbern zu mehr Richtung N-Achse neigenden späteren Gräbern führt.¹⁴³⁵ Dieser Entwicklung folgend könnte die auffällige Häufung der Gräber mit den steilsten (am meisten Richtung N-Achse neigenden) und steileren Orientierungen im nordwestlichsten Bereich des Gräberfeldes als spät gedeutet werden; derartige Ausrichtungen finden sich weiters etwas gehäuft außerhalb der Palisade und bei den Richtung Süden streuenden Gräbern (siehe Kap. 4.1.3, Abb. 15), was mit den

¹⁴³⁵ Dass dies lediglich als Tendenz verstanden und nicht zur Datierung einzelner Gräber verwendet werden kann, zeigt etwa Grab 113 mit sehr frühem Inventar und steiler Orientierung.

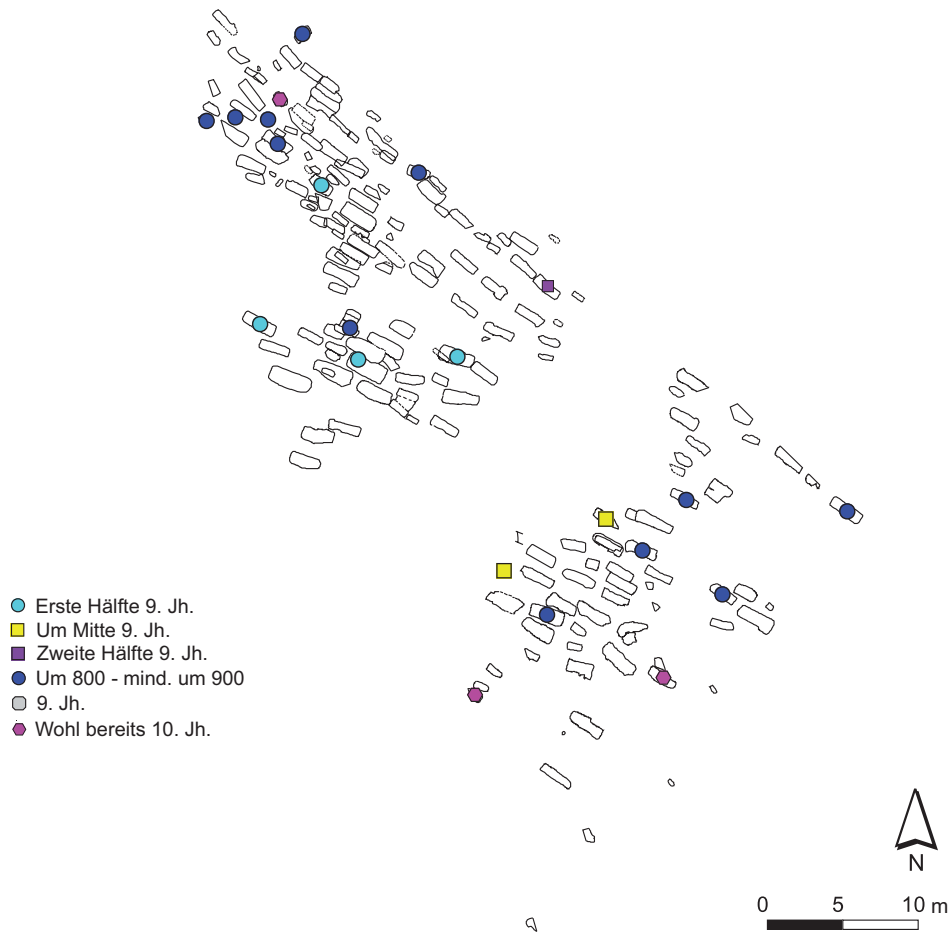


Abb. 134. Verteilung der Gräber mit wahrscheinlichen und weitgefassten Datierungen.

bis dato festgestellten Datierungen und Überlegungen zum Zusammenhang mit der Palisade 2 gut übereinstimmt. Nachdem einige wenige der steiler orientierten Gräber zeitlich genauer eingrenzbar waren, und zwar ins späte 9. und wohl 10. Jh.,¹⁴³⁶ dürften Anhäufungen derartig orientierter Gräbern nach den vorgenommenen Überlegungen einer späten Belegungsphase ab der Zeit um 900 (und somit nach Herold Phase 5, sprich 3. Herrenhof-Phase) zugeschrieben werden. Die stark abweichenden Orientierungen von vier Gräbern am NW-Rand und Richtung S-Rand (Abb. 14) sprechen abermals für eine gesonderte Betrachtung dieser Bereiche.

Der nordwestliche Bereich des NW-Areals fällt weiters durch vorherrschende Ausstattungslosigkeit auf (siehe

¹⁴³⁶. Grab 7, 74, 129 und 130 fallen zum Großteil ins späte 9. und wohl ins 10. Jh. Die am steilsten orientierten Gräber erbrachten erschwerend kein genauer datierbares Inventar: Die Ausstattung lässt eine Datierung von der Zeit um 800 bis mindestens an das Ende des 9. Jhs. zu.

Abb. 93).¹⁴³⁷ Die Eimerbeigabe (siehe Abb. 101), die generell als früherer Zug angesehen wird, tritt zwar generell auf der Oberen Holzweise selten auf, es fällt trotzdem auf, dass sie nicht in den nördlichsten und südlichsten Bereichen des Gräberfeldes oder außerhalb der Palisade 2 vorkommt. Tierknochen treten vermehrt Richtung NW auf. Keramikgefäße wiederum fehlen bezeichnenderweise – abgesehen vom außerhalb der Palisade gelegenen Grab 199 – gänzlich in jenen Bereichen, die auch in Bezug auf gehäufte Gräber mit steiler Orientierung erwähnt wurden, wobei dies aufgrund der absoluten Dominanz von Kindern unter den Bestatteten des nordwestlichsten Bereichs umso aussagekräftiger ist. Das Fehlen von Keramik in diesem Bereich, in dem sich über die Grabinventare keinerlei frühe Datierung fassen lässt, bestätigt die allgemeine Neigung, dies als späte Tendenz zu beurteilen. Weiters ist im zahlenmäßigen Unterschied des Vorkommens von Keramikbeigaben in den beiden vom Weg getrennten Arealen wohl auch eine soziale

¹⁴³⁷. Insgesamt sind bei den flacheren Orientierungen 51 % der Bestattungen ausstattungslos, bei den steileren betrifft dies 76 %.

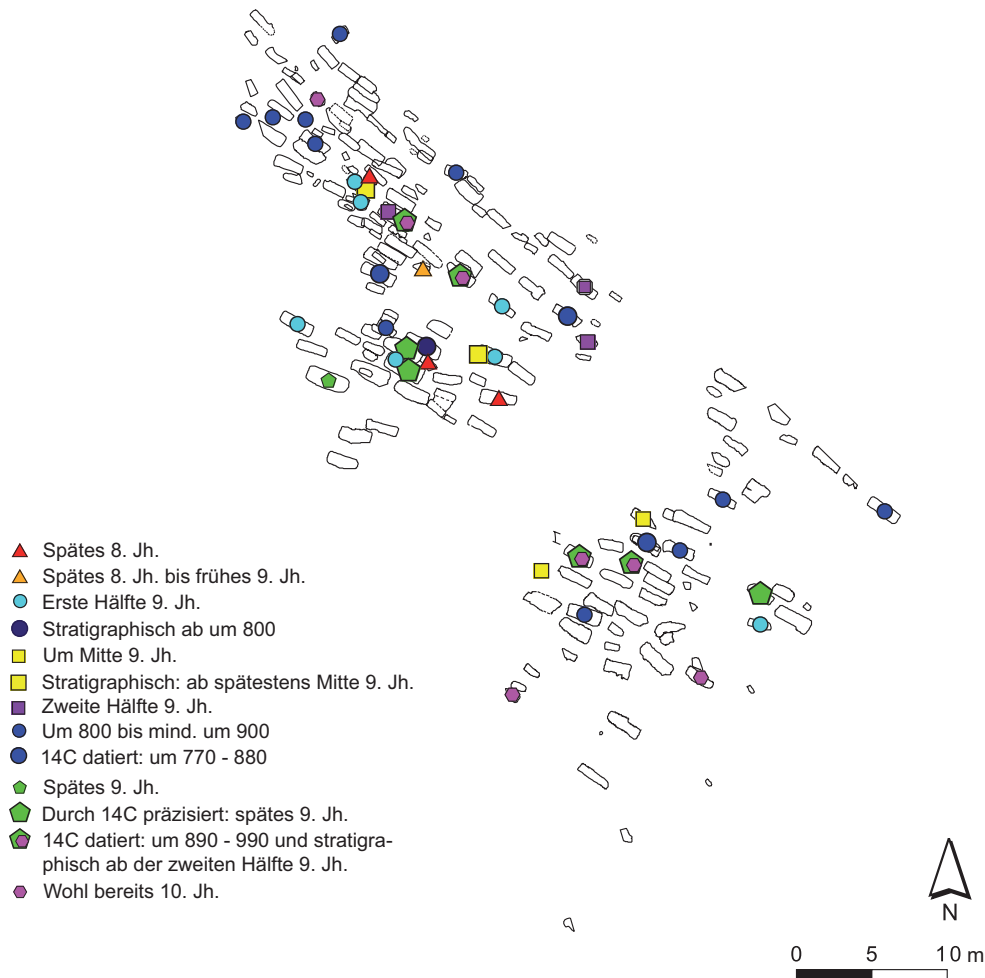


Abb. 135. Verteilung der datierbaren Gräber inklusive ¹⁴C-Daten und Stratigrafie.

Komponente zu tragen gekommen. Dieser Unterschied wird besonders auch bei den Verteilungen der elitären sowie lediglich reichhaltigeren Ausstattung, die sich beinahe ausschließlich auf das NW-Areal beschränkt, greifbar (siehe Abb. 84, 94, 95 und 97). Die gesteigerte Verwendung von Stein im SO-Areal (siehe Kap. 7.2.2) könnte rein hypothetisch dazu gedient haben, die nur einfache Ausstattung durch Aufwand im Grabbau zu kompensieren.

Weiters fehlt Keramik in den Gräbern, welche im nordöstlichen Teil des SO-Areals lagen. Sie unterscheiden sich von den Gräbern des Hauptteils außerdem durch ihre im Vergleich etwas steilere Orientierung, vermehrte Ausstattungslosigkeit, kaum vorhandene Männerbestattungen und geringe Verwendung von Steinen im Grabbau. Im Zusammenhang mit den beiden ersten Palisadensystemen wird ihre Anlage – wie gezeigt wurde – in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. und um 900 wahrscheinlich. Da sich Gräber dieser Datierung auch im Hauptbereich fanden, stellt sich die Frage, welche Motivation der räumlichen Trennung dieser Gräbergruppe zugrunde liegt. Dies muss trotz der

genannten Auffälligkeiten dieser Gruppe, die jedoch auch durch eine ausschließliche Belegung ab der zweiten Hälfte des 9. Jhs. bedingt sein könnten, offen bleiben.

Beide Komponenten – die soziale wie auch die zeitliche – werden in Bezug auf die unterschiedliche Häufigkeit von Beigaben und Ausstattung etwa auch auf den Gräberfeldern in und um Mikulčice als Einflüsse wahrscheinlich gemacht.¹⁴³⁸ Hier enthalten die ländlichen Gräberfelder in der Regel mehr „echte“ Beigaben (Waffen und Gefäße) als jene auf Burgwällen. Im Zentralort Břeclav-Pohansko ordnet Dostál die außerhalb des Kirchenfriedhofes liegenden Gräber mit seltener oder nur ärmlicher Ausstattung und häufiger Keramikbeigabe den sozial niedrigen Teilen der Bevölkerung des Burgwalles zu, die den heidnischen Bräuchen noch stärker verhaftet seien.¹⁴³⁹ Diese Verzögerung in der Christianisierung mag beim Vergleich von Lokalitäten auf Burgwällen und am Land hauptsächlich mit fehlender

¹⁴³⁸. Siehe Fußnote 414–416.

¹⁴³⁹. Zitiert nach MACHÁČEK 2007a, 229.

oder geringerer Missionstätigkeit (da diese auf zentrale Orte fokussierte) zusammenhängen. Innerhalb einer einzigen Lokalität – und im vorliegenden Fall der Oberen Holzweise sogar innerhalb eines Herrenhofareals – könnte dies mit einer Konzentration der Mission auf „politisch und sozial wichtige“ Personen bzw. den niederen Bevölkerungsteilen, die dem neuen Glauben skeptischer gegenüberstanden und ihn lockerer aufnahmen, einhergehen. Eine Verflechtung beider Komponenten wird auch bezüglich der Abwesenheit „echter“ Beigaben bemerkt: Jene Gräberfelder am Burgwall und im Suburbium von Mikulčice, auf welchen – wie etwa um die 6., 4. und 12. Kirche – diese fehlen,¹⁴⁴⁰ werden als wohl relativ jüngere¹⁴⁴¹ angesehen, was gleichzeitig als Merkmal fortgeschrittener Entwicklung einem „tieferen, konsequenten Christentum“¹⁴⁴² zugeschrieben wurde. Daneben wird eine relativ einfache Ausstattung entweder mit einer niedrigeren sozialen Stellung verbunden oder eine Datierung in die Endzeit des Machtzentrums für möglich gehalten und in der hier bestatteten Bevölkerung eine vermehrte Aristokratie vermutet, wobei abermals der Einfluss einer fortgeschrittenen Christianisierung erwähnt wird.¹⁴⁴³

Die Kartierung der Sonderbestattungen¹⁴⁴⁴ (siehe Abb. 89) lässt ein regelhaftes nahes räumliches Auftreten der jeweils gleichen Ausprägungen erkennen. Der nordwestlichste Bereich erscheint durch ihre Verteilung abermals als abgesondert (Hocker und Kopf im SW bzw. N). Die hier liegenden Sonderbestattungen erweisen sich aufgrund ihrer Position auf dem Gräberfeld und zweier Superpositionen als innerhalb der Belegungszeit sehr spät angelegt.¹⁴⁴⁵ Die Gräber mit gehäufte Speisebeigabe in

Form von Tierknochen in diesem Bereich können hier wohl angeschlossen werden. Aus der Übereinstimmung in Orientierung und Geschlechterverteilung inner- sowie außerhalb des Gräbchens des Palisadensystems 2 im nordwestlichsten Bereich mag darauf geschlossen werden, dass die Palisade keine Rolle mehr spielte. Auch der Südrand des dicht belegten Gräberfeldteils hebt sich – wie bereits durch die Verbreitung der Keramikbeigaben – durch das Vorkommen von Sonderbestattungen (Kenotaphe und umgedreht orientierte Bestattungen) ab, die restlichen Gräber mit Keramikbeigaben, Steinpackungen und die Kistenbestattung gruppieren sich entlang des Weges. Da zwischen diesen beiden Bereichen kaum Kinderbestattungen, die sowohl am öftesten Keramik mitbekamen als auch „Sonderbehandlungen“ erfuhren, vorkommen, ist es vor allem eine Reihe mit Männerbestattungen, welche die Zweiteilung¹⁴⁴⁶ der Verteilung in diesem Bereich verursacht.

Die südlichsten verstreut liegenden Gräber¹⁴⁴⁷ enthielten, wie auch der anschließende Bereich, auffallend viele Männerbestattungen. Die Ausstattungslosigkeit und die zur Richtung NS-Achse tendierende Orientierung – was bei einer so geringen Anzahl an Gräbern natürlich an Aussagekraft einbüßt – spricht zumindest in Bezug auf die südöstlichsten Bestattungen für eine wohl recht späte Zeitstellung.

Die Positionierung der Gräber war – abgesehen von gewissen Randbereichen des Gräberfeldes – zu einem guten Teil durch Zusammengehörigkeit, wohl hauptsächlich familiäre Beziehungen (Haus- und Hofgemeinschaft) motiviert, weshalb die Ausbreitung hier nicht linear erfolgte und für die Hauptteile des Gräberfeldes keine Systematik erfasst werden konnte. Die über ihr Inventar oder sonstige direkte Hinweise nicht datierbaren Gräber in diesen Bereichen können also innerhalb der Belegungszeit jede erdenkliche Zeitstellung einnehmen. Ähnliches gilt für

das Palisadengräbchen minimal zu schneiden (siehe Kap. 6.1.2). Grab 200 enthielt als einzige der Sonderbestattungen eine Ausstattung; diese ermöglicht lediglich eine breite Datierung in großmährische und bis in wohl nicht allzu fortgeschrittene nachgroßmährische Zeit. Einen scheinbaren Widerspruch bezüglich der Datierung dieser Phase bildet Grab 198, das früher oder gleichzeitig mit der noch bestehenden Palisade angelegt worden sein muss (siehe Kap. 6.1.2). Es gibt mehrere Erklärungsmöglichkeiten (abgesehen von jener, dass die stratigraphische Situation von Grab 169 „grabungsbedingt“ sein könnte): Grab 198 könnte zu einer früheren Phase gehören als die anderen Sonderbestattungen dieses Bereichs, was unlogisch erscheint. Grab 169 könnte einer noch späteren Phase angehören, die jedoch sonst nicht festzustellen ist. Am plausibelsten ist es, diese letzte Phase als jene zu definieren, in der die Palisade abgebaut wurde, sodass die Gräber dieser Phase sowohl an der bestehenden Palisade als auch über deren Ausrisssgräbchen angelegt wurden.

^{1446.} Siehe auch Abb. 100 (Verteilung der Keramikbeigaben).

^{1447.} Grab 1, 2, 6, 24, 25 und 1986/1.

^{1440.} Gräberfelder bei der 4. Kirche: POLÁČEK 2008a, 10–11; 12. Kirche: KAVÁNOVÁ 2003. – POLÁČEK 2008a, 12; 6. Kirche: POULÍK 1963. – PROFANTOVÁ 2003. – KOŠTA 2008, 295.

^{1441.} Der Hauptteil der Belegung bei der 6. Kirche wird in die zweite Hälfte des 9. Jhs. datiert – wenn nicht der Beginn gar erst ab der Mitte des 9. Jhs. angesetzt wird. Bei dem Gräberfeld um die 12. Kirche, welches laut KAVÁNOVÁ bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts beginnt, datiert der Großteil der Gräber wohl in die Schlussphase der großmährischen Periode; die Gräber um die 4. Kirche wurden bislang nicht genauer analysiert (KAVÁNOVÁ 2003, 384–385. – PROFANTOVÁ 2003, 104. – KOŠTA 2008, 295. – POLÁČEK 2008a, 10–11).

^{1442.} PROFANTOVÁ 2003, 104 in Bezug auf die 6. Kirche; einfach als späte Erscheinung beurteilt: KOŠTA 2008, 295.

^{1443.} POLÁČEK 2008a, 10 (in Bezug auf die Bestattungen bei der 4. Kirche von Mikulčice), 31. – Ebenso KOUŘIL 2010, 63 (bezüglich der Gräber um die 7. Kirche von Mikulčice).

^{1444.} Diese wurden entsprechend ihrer Abweichung von der Norm in den jeweiligen Kapiteln zu Bestattungsart (Kenotaphe, Sekundärbestattungen), Lage und Orientierung der Bestattung und Gestaltung der Grabgrube behandelt.

^{1445.} Die Hockerbestattung 137 überlagert das relativ spät angelegte Grab 171 (siehe weiter unten und Kap. 4.2.4), das direkt anschließend an die Hockerbestattung angelegte Grab 169 scheint

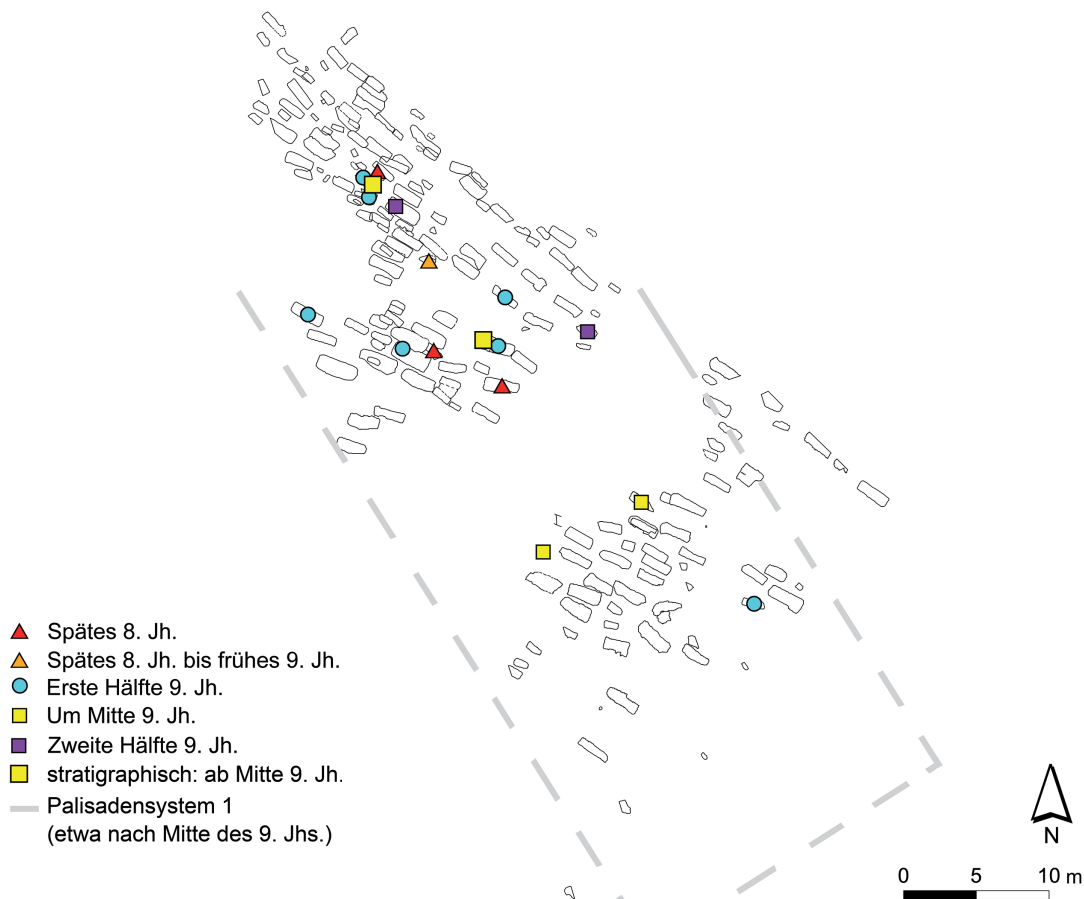


Abb. 136. Kartierung der frühesten Gräber sowie der mit den Vor-Herrenhof-Phasen und Herrenhof-Phase 1 parallelisierbaren Gräber.

die undatierten Gräber außerhalb der Palisade ab deren frühestmöglicher Niederlegung, welche wahrscheinlich im späten 9. Jh. erfolgte.

Es scheint der Fall gewesen zu sein, dass der Großteil der späten, ab der Zeit um 900 angelegten Gräber zeitlich bedingt und nicht mehr den davor ausschlaggebenden Motivationen entsprechend auf dem Gräberfeld positioniert wurde. Darauf deuten die Konzentrationen der Gräber innerhalb von zwei Bereichen hin. Dabei fällt das nahezu ausschließliche Vorkommen von Frauen und Kindern im nordwestlichsten Teil und die Dominanz von Männern in den – weitaus weniger zahlreichen – nach Süden streuenden Gräbern auf. Aufgrund der vielen undatierbaren Gräber ist es schwierig, ein mögliches Männerdefizit in den letzten Phasen zu postulieren.

9.3 Der Belegungsablauf

Die erstellte Belegungsabfolge lässt sich folgendermaßen zusammenfassen, wobei eine gewisse Schematik nicht zu vermeiden ist: Die früheste Belegung lässt sich im späten 8. Jh. und frühen 9. Jh. in der Grabgruppe 129/130 sowie

im nördlichen Mittelteil des NW-Areals feststellen. In der ersten Hälfte des 9. Jhs. verdichteten sich hier die Gräber und die früheste Bestattung des SO-Areals lässt sich in der Grabgruppe am Ostrand des Gräberfeldes fassen. In der darauffolgenden Zeit werden die genannten Areale weiterbelegt; die Gräber werden noch innerhalb des ersten Palisadensystems angelegt (Abb. 136).

Ab dem späten 9. Jh. begann die Belegung auch außerhalb des neu angelegten zweiten Palisadensystems, und zwar in beiden Arealen sowie in Richtung NW. Auch in den beiden erstgenannten Grabgruppen wurde auf jeden Fall bis in diese Zeit weiter bestattet (Abb. 137).

Ab ca. 900 scheint sich die Belegung im NW-Areal besonders auf den nordwestlichen Randbereich zu konzentrieren. Hier ist eine letzte Belegungsphase (bzw. -phasen) festzustellen (Abb. 138). Dies gilt auch für den Südrand des Gräberfeldes. Ob die nach Süden streuenden Gräber ungefähr gleichzeitig wie jene am NW-Rand angelegt wurden oder einer allerletzten Phase der Bestattung auf diesem Areal zugehören, ist schwierig zu bestimmen. Insofern ist auch eine Parallelisierung mit der 3. Herrenhof-Phase und

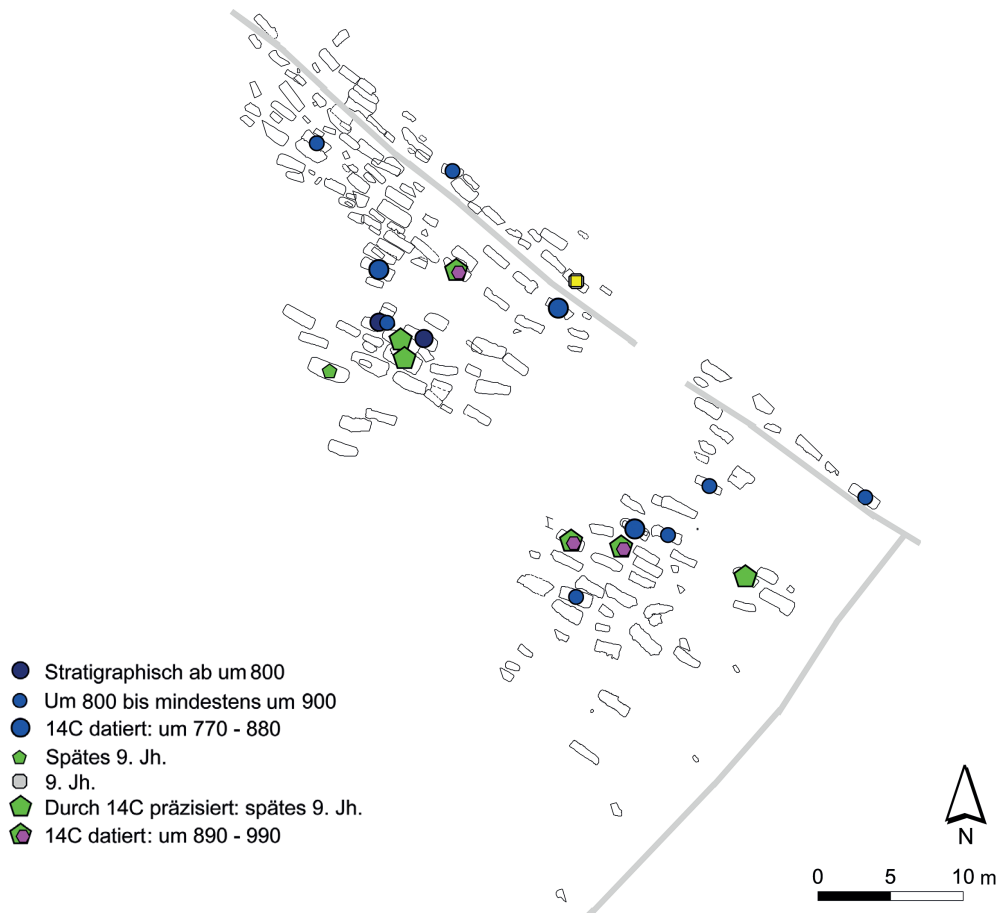


Abb. 137. Mit Herrenhof-Phase 2 parallelisierbare Gräber.

möglicherweise auch der darauffolgenden letzten Siedlungsphase auf der Oberen Holzweise lediglich pauschal möglich. Ob auch noch in dieser „Nach-Herrenhof“-Phase, die Herold¹⁴⁴⁸ um bzw. ab der Mitte des 10. Jhs. ansetzt, auf dem Gräberfeld bestattet wurde, kann also nicht beantwortet werden. Zu dieser Zeit könnten auch der Bestattungsplatz bereits aufgegeben und die auf der Oberen Holzweise verstreut positionierten Gräber angelegt worden sein. Dass nun keine Rücksicht mehr auf alte Strukturen genommen und der Weg durch das Gräberfeld nicht mehr als solcher benützt wurde, kann nicht als zwingendes Argument dagegen gelten, dass in dieser Zeit an dessen Südrand bestattet wurde. Denn der Zugang zu den hier liegenden Gräbern war wohl auch von Westen her möglich, wo sich auch zwei der Siedlungsbefunde dieser Phase befanden.¹⁴⁴⁹

Etwa 11 % der Bestattungen könnten mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in nachgroßmährischer Zeit bzw. im 10. Jh. angelegt worden sein. Bei den 24 Gräbern handelt es

sich um eine Schätzung, da nicht mit Sicherheit angenommen werden kann, dass keine der Bestattungen in den durch späte Gräber gekennzeichneten Arealen früher niedergelegt wurde. Im Vergleich ist das Gräberfeld des Herrenhofes von Břeclav-Pohansko anzuführen, in dem ca. 25 Gräber (6 % aller Gräber des Bestattungsplatzes) in dieser Zeit angelegt wurden. Dies wird mit einer extrem zurückgegangenen Einwohnerzahl in Zusammenhang gebracht, die wiederum auf Militäraktionen, schlechte Verteidigung und geringere Lebensmittelproduktion und -verteilung als Folge der Ereignisse des frühen 10. Jhs. zurückgeführt wird.¹⁴⁵⁰ Für die Situation auf dem Gräberfeld von Thunau sind möglicherweise ähnliche Hintergründe verantwortlich, welche die – wohl schrittweise erfolgende – Verlagerung der Siedlungstätigkeit ins Tal (siehe auch Kap. 8.6.3) ausgelöst haben könnten.

1448. HEROLD 2008, 294–295.

1449. HEROLD 2008, 295 und Abb. 11.

1450. MACHÁČEK 2007a, 331.

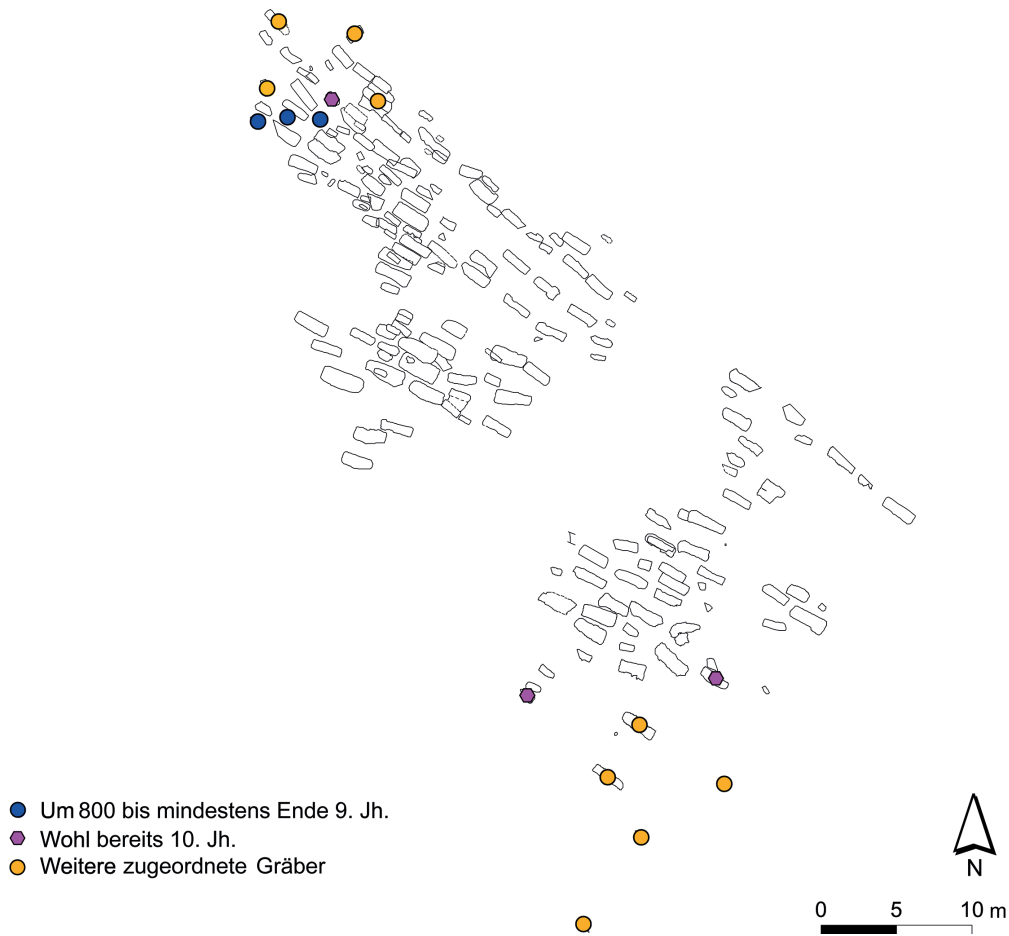


Abb. 138. Den letzten Phasen des Gräberfeldes zugeordnete und somit mit Herrenhof-Phase 3 sowie möglicherweise der Nach-Herrenhof-Phase parallelsierbare Gräber.

9.4 Interpretation: Religion und sozialer Stand der bestattenden Bevölkerung

In unmittelbarer Nähe des grabfreien Bereichs im SW-Areal sind die Gräber auffallend homogen orientiert. Einige von ihnen enthalten relativ gut datierbare Ausstattung, vor allem der ersten Hälfte des 9. Jhs. Aus diesem Grund könnte auch bereits in dieser Zeit ein Sakralbau errichtet worden sein bzw. bestanden haben. In der nachfolgenden Zeit begann man bei Bestatteten vereinzelt die Hände am Becken zu positionieren. Folgt man den Hinweisen anderer Gräberfelder, dass mit zum Becken orientierte Arme wohl mit einem christlichem Ritus verbunden werden können, so wäre dies auch auf der Oberen Holzweise nicht unpassend: Einerseits sind auffallend ausgestattete Gräber, vor allem der prominentesten Grabgruppe mit Schwerpunkt im späten 9. Jh.,¹⁴⁵¹ betroffen (siehe Kap. 4.2.4.2), andererseits ausstattungslose Gräber des NW-Teils, die wohl ab dem späten

9. Jh. bzw. ab ca. 900¹⁴⁵² in Richtung Nordwesten angelegt wurden, als schließlich nur noch selten Ausstattung in die Gräber gelangte. Es könnte also bei sozial hochstehenden Personen – vor allem Männern, die zum Großteil einer *familia* angehört haben dürften – mit dieser Armhaltung bei der Bestattung ihr Glaube ausgedrückt worden sein, was mit der Vorstellung einer intensiveren Beeinflussung dieses Bevölkerungsteils zusammenpasst. Dies wurde in der folgenden Zeit, jedoch nicht bis ans Belegungsende praktiziert, wie die Überlagerung eines dieser Gräber durch eine Hockerbestattung glaubhaft macht. Im nordwestlichen Randbereich lässt sich also eine letzte Belegungsphase fassen, die sich durch Sonderbestattungen und Speisebeigaben in Form von Tierknochen (gehäufte steile Orientierungen und vermehrte Ausstattungslosigkeit kommt auch schon etwas vorher vor) abhebt. Die hier festgestellte Häufung von der Norm abweichender und nicht-christlicher Bestat-

^{1451.} Grab 73 ist wohl in die erste Hälfte des 9. Jhs., Grab 167 um die Mitte des 9. Jhs. zu datieren.

^{1452.} Dies implizieren die bereits angeführten Eigenheiten der Gräber in diesem Bereich, die auch bei einigen ins späte 9. Jh. datierbaren, über das Gräberfeld verteilten Gräbern vorkommen.

tungssitten scheint ein Wiedererstarben des Heidentums anzuzeigen. Dies könnte plakativ ausgedrückt mit einer Schwächung der kirchlichen Strukturen bzw. Macht im 10. Jh. zusammenhängen. Das Fehlen von Keramik wäre eventuell damit zu erklären, dass diese Sitte einfach nicht wieder auflebte. Dass ein Teil der spätesten Bestattungen am Süden des Gräberfeldes fernab der hypothetischen Kirche angelegt wurde, könnte damit zusammenhängen, dass diese nicht mehr von Bedeutung war. Ein Aufschwung des Heidentums wurde etwa auch in Břeclav-Pohansko nach dem Untergang des großmährischen Reiches festgestellt.¹⁴⁵³ Die Sonderbestattungen scheinen im SO-Areal bereits ab dem späten 9. Jh. angelegt worden zu sein; dies mag mit verstärktem Aberglauben und einer lockereren Handhabung der offensichtlich vorherrschenden Bestattungsnormen zusammenhängen.¹⁴⁵⁴ Zieht man den bereits besprochenen sozialen Aspekt und die erwähnten Vorstellungen zur Verbreitung des christlichen Glaubens¹⁴⁵⁵ hinzu, wäre dies durch den sozial niedrigen Stand der hier bestatteten Bevölkerung bedingt. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass gerade in der Zeit der Verbreitung des Christentums intensive Maßnahmen gegen Wiedergänger festgestellt wurden, möglicherweise da nun die bis dahin tabuisierte Anlage von Gräbern in unmittelbarer Nähe der Wohnareale praktiziert wurde.¹⁴⁵⁶

Die Elite wurde vom späten 8. Jh. bis ins späte 9. Jh. bzw. um 900 in einer separaten Grabgruppe bestattet (Grabgruppe 129/130). Die Konzentration von Gräbern in diesem Bereich, die verschiedene Formen von Mehrfachgräbern inkludieren, drückt ein Nahverhältnis aus, welches nicht die Zugehörigkeit zu einer *familia* bedeuten muss, jedoch zusammen mit der hier festgestellten herausragenden Ausstattung wahrscheinlich macht.¹⁴⁵⁷ Es scheint, dass – bis auf eine vereinzelte Ausnahmen – auch die letzten etwas reichhaltiger ausgestatteten Gräber (bezogen auf das gesamte Gräberfeld) wohl am Ende des 9. Jhs. angelegt wurden.¹⁴⁵⁸

1453. MACHÁČEK, PLETERSKI 2000. Praktiken gegen Wiedergänger kommen außerdem auch häufig in der Zeit der Verbreitung des Christentums vor, da dieses die bisher verpönte Anlage von Gräbern innerhalb der Siedlungen möglich machte (MACHÁČEK 2007a, 253). Zuletzt kritisch zur Interpretation zweier Befunde in Mikulčice als heidnische Kultstätten: MAZUCH 2010. – HLADÍK 2010.

1454. In diese Richtung deuten möglicherweise auch die gehäuft Keramikbeigaben in diesem Bereich.

1455. Zu Hinweisen auf Christentum und Heidentum im archäologischen Befund des karolingerzeitlichen Niederösterreich: NOWOTNY 2013b.

1456. MACHÁČEK 2007a, 253.

1457. Siehe NOWOTNY 2011.

1458. Ausnahme: Grab 140 mit einem Ohrringpaar und einem Silberdrahtstück.

Die Autorin neigt dazu, diese im beginnenden 10. Jh. erfolgenden Änderungen mit einer veränderten wirtschaftlichen sowie politischen Situation zu verbinden. Sie sind für diese Zeit durch die historischen Ereignisse zu erwarten und können auf weiteren Burgwällen festgestellt werden. Die sich bereits vorher abzeichnende erhöhte Ausstattungslosigkeit¹⁴⁵⁹ mag am ehesten durch sich ändernde Beigabensitten (die Individuen höchsten Ranges offensichtlich nicht in der Art betrafen), möglicherweise aufgrund des sich vermehrt durchsetzenden Christentums, bedingt sein oder aber mit wirtschaftlichen Motiven erklärt werden. Hier ist einerseits die nur noch spärliche Verwendung von Edelmetallen sowie die Imitation derselben bereits im späten 9. Jh. (siehe Kap. 5.5) anzuführen, es wurden in dieser Zeit jedoch die drei elitären Männergräber angelegt. Mit diesen männlichen Bestattungen zu assoziierende bzw. überhaupt weibliche Bestattungen des späten 9. Jhs. sind in dieser Grabgruppe nicht fassbar, was verschiedene Gründe haben könnte: Sie könnten aus irgendeinem Grund ohne Ausstattung niedergelegt worden sein (am W-Rand der Grabgruppe finden sich derartige Bestattungen) oder die Frauen dieser *familia* starben möglicherweise erst nach den Männern ihrer Generation und wurden zeitlich bedingt (siehe oben) ohne reichhaltige Ausstattung und – aus der Grabgruppe ihrer *familia* herausgelöst – im NW-Teil des Gräberfeldes bestattet.¹⁴⁶⁰

Ein Zusammenhang zwischen dem Fehlen einer (fassbaren) männlichen Elite in der vorherigen zweiten Hälfte des 9. Jhs., ihrem „Auftauchen“ im Grabbrauch im späten 9. Jh. und politisch-wirtschaftlichen Hintergründen ist unwahrscheinlich – dies scheint vielmehr durch Bestattungssitten bedingt, worauf vor allem die seit dem späten 8. Jh. angelegten Gräber einer weiblichen Elite schließen lassen. Es könnten die unsicheren Zeiten – man denke an die innerfränkischen sowie mährisch-fränkischen Auseinandersetzungen dieser Zeit¹⁴⁶¹ und die politischen Entwicklungen nach dem Tod Zwentibalds I. (894), also den Abstieg des Mährischen Reiches sowie die drohende Ungarngefahr¹⁴⁶² – dazu geführt haben, dass die Elite versuchte, mittels prunkvoller Bestattungen Stabilität zu vermitteln. Somit wären soziale Verhältnisse nicht nur dargestellt, sondern auch reproduziert worden. Gleichzeitig könnten höhergestellte Personen durch das Christentum mit seinem sozial nivel-

1459. Die erhöhte Ausstattungslosigkeit tritt in Bereichen des Gräberfeldes auf, die am ehesten ab dem späten 9. Jh. belegt wurden.

1460. Immerhin fand sich in Grab 148 silberner Veligrader Schmuck. Siehe auch Kap. 8.3.

1461. Auch bei diesen waren die Mährer teilweise beteiligt, da sie als Verbündete beliebt waren. Ein Überblick zu den Konflikten: ZEHETMAYER 2007b, 21–27.

1462. TRĚŠTÍK 1991.

lierenden Einfluss verunsichert worden sein,¹⁴⁶³ was das in derartigen Situationen gängige Verhaltensmuster der Betonung des sozialen Status provoziert haben könnte.¹⁴⁶⁴

Dass der in Grab 129 Bestattete dekapitiert¹⁴⁶⁵ wurde, könnte ebenso mit Kampfhandlungen wie mit – von wem auch immer durchgeführten – Strafmaßnahmen zu tun haben. Da die Hintergründe unklar sind, muss eine Diskussion im Zusammenhang mit der aufwendigen Ausstattung und Herrichtung des Grabes unterbleiben. Es können auf jeden Fall keine weiteren Abweichungen zu den auf dem Gräberfeld vorherrschenden Normen beobachtet werden, vielmehr sind die Ähnlichkeiten zu Grab 130 frappant. Die Enthauptung hatte also, soweit dies vom heutigen Standpunkt festzustellen ist, keinen Einfluss auf die Bestattungssitten.

Wenn auch die folgenden Interpretationen lediglich hypothetischen Charakter haben, so kann eine Beschäftigung mit den Hintergründen dennoch nicht unterbleiben. Bezüglich der Frage, welche Teile der Bevölkerung auf dem Gräberfeld bestatteten, lässt bereits die Lage des Gräberfeldes innerhalb der Anlage des Herrenhofes, der Vergleich mit anderen derartigen Anlagen und die Ausstattung eines Teils der Gräber darauf schließen, dass hier auf jeden Fall die Herren des Herrenhofes und deren Familien begraben wurden. Aufgrund der Anzahl der Bestattungen kann davon ausgegangen werden, dass nicht nur diese, sondern auch Personen bzw. Familien von niedrigerem Status hier ihre letzte Ruhe fanden. Es mag sich dabei um Gefolgsleute ebenso gehandelt haben wie um Diener, möglicherweise Sklaven etc. Da diese zum Haushalt höherstehender Familien gehört haben können, wäre es nicht verwunderlich,

wenn sie am selben Ort bestattet worden wären.¹⁴⁶⁶ Ihr Nachweis im archäologischen Befund ist wie besprochen problematisch (siehe Kap. 7.2).

Die Aufteilung der Gräber auf die beiden Areale ist nicht als zeitlich bedingt zu bewerten,¹⁴⁶⁷ stattdessen wird der Weg als soziale Grenze interpretiert, wobei die vertikalen sozialen Strukturen ausschlaggebend waren. Während das NW-Areal den höhergestellten Familien als Bestattungsplatz diente, wurden am SO-Areal jene niedrigeren Ranges bestattet. Diese Interpretation stützt sich auf die zwischen beiden Arealen festgestellten Unterschiede in Ausstattung und Bestattungssitten. Gleichzeitig scheinen diese sozialen Unterschiede mit einer unterschiedlichen bzw. unterschiedlich schnellen Rezeption des Christentums einherzugehen.

Der beginnende Bedeutungsverlust des Zentralortes Thunau (siehe Kap. 8.6.3) könnte sich in der Verkleinerung des Herrenhofes (Herrenhof-Phase 3 und Siedlungsphase 5 nach Herold¹⁴⁶⁸) abzeichnen,¹⁴⁶⁹ die irgendwann in den Verlauf der ersten Hälfte des 10. Jhs. zu datieren ist.¹⁴⁷⁰ Das betroffene Palisadensystem wies keinen unmittelbaren räumlichen Bezug zum Gräberfeld auf. Die Charakteristik und Position der ungefähr mit dieser Phase parallelisierten Gräber (Abb. 138) scheint eine derartige Interpretation zu stützen. Hier wird besonders an jene am nordwestlichsten Ende des Gräberfeldes und somit näher am Herrenhof-Areal liegenden Gräber gedacht, während die nach Süden streuenden Gräber möglicherweise mit der Nach-Herrenhof-Phase zu parallelisieren sind. In diesem Fall hätte sich die sozial bedingte Teilung in NW- und SO-Areal in den Spätphasen aufgelockert bzw. aufgelöst.

1463. TRĚŠTÍK 1997, 328.

1464. GIESLER 1997, 178–182

1465. Freundliche Mitteilung von Maria Teschler-Nicola. – Weitere frühmittelalterliche dekapitierte Bestattungen wurden etwa – in gänzlich anderem Kontext – in der Siedlung von Pellendorf (NOVOTNY et al. 2006. – KÜHTREIBER, ARTNER, STEINEGGER 2008, 335–336, 349 und Abb. 14) und auf dem Gräberfeld von Závada (BIALEKOVÁ 1982, 132, 162) festgestellt.

1466. Zu dieser Thematik in Bezug auf das Gräberfeld bei der Basilika von Mikulčice: UNGERMAN, KAVÁNOVÁ 2010.

1467. Die vorläufig erfolgte Zuweisung der verschiedenen Teile des Gräberfeldes durch HEROLD (HEROLD 2008, 293–294) zu den Palisadensystemen und somit verschiedenen Siedlungsphasen kann folglich nicht bestätigt werden.

1468. HEROLD 2008, 293 und Abb. 10.

1469. Gedankengang bei OBENAU 2011, 547, jedoch bezogen auf einen möglichen Bedeutungsverlust nach 955 (siehe Kap. 8.6.2).

1470. HEROLD 2008, 293–295.